

„Man muss das Wasser nur auffangen“

Ingenieure ohne Grenzen halten im Idsteiner Weltladen einen Vortrag / Zusammenarbeit mit der TU Darmstadt

Von Hendrik Jung

IDSTEIN. Hilfe zur Selbsthilfe wollen sie leisten bei der Hilfsorganisation Ingenieure ohne Grenzen. Beispiele aus der Arbeit der Regionalgruppe Darmstadt stellt Tilman Westhaus im Weltladen Idstein vor. Mit Bildmaterial, das Studierende im Distrikt Laikipia in Zentralkenia gemacht haben, stellt der Förderer und Berater der Gruppe ein Projekt der Kooperative Seeds of Life vor, das die Organisation unterstützt.

Dabei entstehen nach und nach Zisternen, damit die Familien dort mehr Niederschläge als bislang speichern können. „Es regnet in der Region eigentlich genug. Man muss das Wasser nur auffangen“, verdeutlicht der Bauingenieur. Mit einer gering verzinsten Anschubfinanzierung durch die Hilfsorganisation in Höhe von 2500 Euro sorgen die Mitglieder der Kooperative dafür, dass nach und nach immer mehr Häuser mit freistehenden Zisternen mit einem Volumen von rund 7,5 Kubikmetern ausgestattet werden.

Wertvolle Ressourcen geschont

Mehr als 100 sind bereits aus mit Vlies ummantelten Baustahlmatten entstanden, die durch Beton wasserdicht gemacht werden. Bei der Dachkonstruktion ist nun die Expertise der Studierenden aus Darmstadt zum Tragen gekommen. Statt des bislang genutzten, nur einmal verwendbaren Holzes haben sie mithilfe eines Schweißbrenners vor Ort ein Stahlprofil angefertigt, das mehrfach eingesetzt werden kann. Auf diese Weise wird die wertvolle Ressource Holz geschont. „Aus den Zisternen kann man relativ sauberes Wasser zapfen. Ich würde es nicht trinken, aber es ist vergleichsweise sauber zu dem Wasser, das sie sonst schöp-



Mit einer Zisterne kann das Regenwasser aufbereitet werden.

Foto: Ingenieure ohne Grenzen

fen“, erläutert Tilman Westhaus. Mit einer Verbesserung der Wasserqualität setzt sich ein Forschungsprojekt von Mitgliedern der Regionalgruppe an der Technischen Universität Darmstadt auseinander. Für die solare Wasserdesinfektion wird ein Holzrahmen mit einer schwarzen Folie ausgelegt. Darüber wird in mehreren Windungen Kupferrohr gelegt, das auf der einen Seite mit einem Tank mit mikrobiologisch belastetem Wasser verbunden ist. Auf der anderen Seite führt es zu einem Tank, aus dem schließlich desinfiziertes Wasser gezapft werden kann. Mittels Erhitzung durch die Sonne wird es

nicht nur entkeimt, ohne dass dafür Holz verbrannt werden müsste. Durch die Bildung von Blasen wird es auch leichter als die noch verschmutzte Flüssigkeit, sodass es in den leeren Tank aufsteigt und aus dem anderen Behälter automatisch Flüssigkeit nachgezogen wird.

Auf den Grundlagen der Erkenntnisse eines Praxistests, der im vergangenen Jahr in Tansania durchgeführt worden ist, arbeitet die Regionalgruppe derzeit an einer Weiterentwicklung der Anlage. „Sobald die Regenzeit vorbei ist und die Trockenheit kommt, gibt es ausreichend Sonne“, verdeutlicht Tilman

Westhaus, dass die Aufbereitungsanlage der Bevölkerung dabei hilft, ganzjährig Zugriff auf Trinkwasser zu haben. In der anschließenden Diskussion mit den zehn Gästen möchte eine Dame wissen, ob die Arbeit der Hilfsorganisation vor Ort auf Widerstän-

de stößt. In Staaten wie Kenia, Tansania oder Uganda sei das Engagement willkommen, verdeutlicht der Referent. In Ländern wie Somalia, Eritrea oder Zimbabwe gebe es wegen der jeweiligen dort herrschenden Situation hingegen noch keine Projekte.

ORGANISATION

► Ingenieure ohne Grenzen ist eine gemeinnützig **anerkannte private Hilfsorganisation**, die im Jahr 2003 gegründet worden ist. Ziel ist es, die Lebensbedingungen Not leidender und benachteiligter Menschen langfristig zu verbessern. Hierbei liegt der Fokus auf

einer nachhaltigen, partnerschaftlichen Unterstützung im Rahmen einer grundbedürfnisorientierten Entwicklungszusammenarbeit. Ingenieure ohne Grenzen war in den letzten Jahren in über **30 Ländern im Einsatz**. Quelle: www.ingenieure-ohne-grenzen.org